

*Andrea Strübind, Eifriger als Zwingli. Die frühe Täuferbewegung in der Schweiz.* Duncker & Humblot, Berlin 2003, 617 S.

Diese 2001 von der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angenommene Habilitationsarbeit versteht sich als „eine ansatzweise Revision des revisionistischen Täuferbildes“ [581]. Das Interesse an der Täuferbewegung wuchs seit der Mitte des 19. Jh. Es begann mit der Darstellung führender Täufergestalten. Danach veröffentlichte man täuferische Quellen. Seit B.S. Bender galten die frühen Schweizer Täufer als eigenständige, friedfertige, nüchtern-evangelikale freikirchliche Bewegung, die als Normalmaß für die Beurteilung dieses „Linken Flügels“ der Reformation angesehen wurde. Die sieben Schleithimer Artikel galten als Gründungsdokument des taufgesinnten Freikirchentums. Dazu passten nicht die chiliastischen und sozialrevolutionären Tendenzen, die zum zeitgleich im süddeutsch-schweizerischen Grenzgebiet ausgebrochenen Deutschen Bauernkrieg führten. Die Vfn. setzt sich ausführlich mit den vielfältigen Deutungsversuchen auseinander. In der zweiten Hälfte des 20. Jh. machte das „Umstrittene Täufertum“ von sich Reden. Das bisherige traditionelle Täuferbild wurde einer gründlichen Revision unterzogen, die „From Monogenesis to Polygenesis“ führte und den verschiedenen Strömungen im Zeichen der Taufe gerecht werden wollte. Antiklerikalismus, Ablehnung der Zehntenpflicht, Verflechtungen mit sozialrevolutionären Bestrebungen mischten sich mit den urspr. Idealen.

Die sozialgeschichtliche Forschung – nicht zuletzt durch die frühbürgerliche Schau der Forscher in der DDR – warf der traditionellen Forschung vor, das ursprüngliche Täuferbild zu idealisieren und „die Endformen des Täufertums in seine Ursprünge zurückzuprovozieren.“ [28]. Sicher zu Recht, aber diese Revision kann auch nicht das letztgültige Täuferbild wiedergeben, denn die ekklesiologische Dimension der an der Bibel orientierten Gemeinde ist dabei zu kurz gekommen.

Die Vfn teilt die Ansicht Heino Fasts, dass die Täuferbewegung in Zürich und St. Gallen aus Bibellesekreisen entstanden ist. In ihnen gab es lebhaft diskutierte Diskussionen um das rechte Bibelverständnis. Hier fand das von den Reformatoren propagierte Prinzip des Priestertums aller Gläubigen neben der reformatorischen Predigt seinen Weg zur eigenständigen Entscheidung in Glaubensfragen. Die Reformation Zwinglis stellte das bisherige kirchliche Leben in Frage. Fasten, Bilderverehrung, Zehntenverweigerung waren Streitfragen, zu denen Zweifel und Kritik an der Kindertaufe kamen. Der Kreis der „Prototäufer“ setzte sich aus Schülern Zwinglis zusammen, die das von Zwingli Gelernte in die Tat umsetzen wollten. Dazu gab es natürlich noch kein von Anfang an fertiges Programm. Die Ablehnung der Kindertaufe bedeutete noch nicht eine ausgeformte Tauflehre. Konnten die neugewonnenen Erkenntnisse in der bisherigen Kirche verwirklicht werden? Zwingli warf seinen Kontrahenten gewordenen früheren Freunden vor, eine „Sonderkirche“ anzustreben. Tatsächlich ist in frühen Bibelgesprächen die Frage nach der Gemeinde der Glaubenden aufgetaucht [418]. Die Vfn wirft den „Revisionisten“ vor, diese ekklesiologischen Ziele übergangen zu haben [173]. Sie geht mit großem Fleiß den Quellen nach, vergleicht sie mit einander und ihren oft gegensätzlichen Deutungen.

Die Tauferneuerung im Januar 1525 war der endgültige Bruch mit der Kirche. Ein enthusiastisches Erlebnis, eine spirituelle Erfahrung die die Männer um Grebel, Mantz und Blaurock als göttliche Offenbarung sanktionierten, riss sie aus der Verzweiflung und machte ihnen Mut, den gefährlichen Schritt zu wagen. Dieser emotionale Vorgang ist von der „normativen Forschung“ bisher „nivelliert“ worden [417 f, 425, 575-577]. Auch nach dem Vollzug der Tauferneuerung konnten die Täufer ihr Herkommen von Zwingli allerdings nicht verleugnen, vor allem im Sakramentsverständnis. Bei Gesprächen waren sie ihm nicht immer gewachsen. Aber dass sie „yveriger waren als Zwinglius“ bescheinigt ihnen eine niederländische Darstellung [359]. Von ihr stammt der Titel dieser Arbeit. Sie wurden aber auch als „Karlstadtianer“ etikettiert [339] und die berühmten Briefe an Müntzer, die ihn aber nie erreichten, sind als Gedankenaustausch gedachte Gelegenheitsschreiben. Die Vfn widmet dem Einfluss dieser Männer einen großen Raum.

Die Untersuchung beschränkt sich konsequent auf die Anfänge des Täuferturns in Zürich/Zollikon/Grüningen und St. Gallen. Darum ist bewusst z. B. das Thema „Balthasar Hubmaier“ ausgeklammert, die Beziehung der beiden Orte aber genau untersucht und die enge Verbindung betont. Ein besonderes Phänomen der Ostschweiz ist der Lehrer Hans Krüsi und die täuferische Massenbewegung, die zu Deutungen zwischen „volkskirchlicher“ und „freikirchlicher“ Täuferreformation Anlass gab. Die Schleithheimer Übereinkunft von 1527 sieht die Vfn nicht als Gründungsbekennnis des Täuferturns. Sie enthält die schon in den Müntzerbriefen niedergelegten Gedanken, nur die Eidesverweigerung ist dazu gekommen. Dagegen fehlen alle Glaubensartikel, daher ist sie eher als frühe Kirchenordnung anzusehen.

Beziehungen zu den Bauernunruhen hat es gegeben. Aber sie scheinen von den sozialgeschichtlichen Forschern überbetont worden zu sein. Die Zehntenproblematik wurde von den Täufers nicht thematisiert und Verbindung mit dem Bauernkrieg wurde ihnen selbst von der Obrigkeit nicht unterstellt [462]. Die Vfn gibt zu, dass religiös und sozial nicht immer eindeutig zu trennen ist [581f.]. Ihre Arbeit ist ein starkes, sauber begründetes Plädoyer für das Ringen einer jungen Bewegung um die Gemeinde Jesu im Zeichen der Gläubigentaufe.

Manfred Bärenfänger

*Curt Georgi und Hartwig Thieme, Christsein mit Erfahrung.* Die Geschichte des Marburger Kreises. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 2001, 176 S.

*Hartwig Thieme, Arthur Richter.* Eine Bildbiographie (= Rbtaschenbuch Bd. 620). R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 2003, 171 S.

Es begann mit der „Oxford Gruppenbewegung“ des lutherischen Pfarrers Frank Buchman, einem Amerikaner deutsch-schweizerischen Ursprungs. Durch Gottes Geist „umgewandelte“ Menschen sollten die Kirchen und die Gesellschaft erneuern. Er sammelte ein „team“ um sich, das zu einer internationalen Bewegung wurde.